



Mit Gästen aus Haifa

Mit Arie

Miriam

„An Jerusalem sollt ihr getrostet werden!“ Jesaja 66:15:b

VOLONTARIAT VON MIRIAM WEISSBACH:

„So fang ich mal an mit den positiven Dingen. Von Anfang an hat es mich sehr beeindruckt, wie Gebet als was ganz normales und der wichtigste Schritt vor jedem Handeln in die Arbeit mit einbezogen wird. Die Atmosphäre im Team war geprägt von Ehrlichkeit und Offenheit. Ich hatte das Gefühl, jederzeit mich mit Fragen an Euch wenden zu können. Auch sehr beeindruckend für mich waren die zwei Schabbatfeiern, die ich miterleben durfte. Ohne diese hätte bestimmt etwas gefehlt...! Total dankbar bin ich für die ganzen Menschen, die ich in dieser Zeit kennen lernen konnte. Es waren so viele verschiedene, das ist ein echter Schatz.

Und zu den nicht so schönen Dingen: Am Anfang hab ich gedacht 10 Wochen, das ist doch ein Klacks!!! Aber irgendwie kamen mir diese dann doch recht lange vor, weil es doch ganz schön schwer war, für diese kurze Zeit, die ich dort war, Freunde zu finden und mich richtig in eine Gruppe zu integrieren. Und somit vermisse ich meine Freunde und Familie zu Hause sehr. Das war es aber auch schon von den negativen Dingen.

Die Möglichkeit gehabt zu haben, Holocaustüberlebende kennen zu lernen, von ihnen zu hören und mit ihnen an einem Tisch zu sitzen in Jerusalem, war etwas ganz besonderes und ein totales Privileg. Yad Vashem fand ich auch sehr wichtig, wenn auch nicht einfach, als jemand aus dem „Täter-Volk“ im Land des „Opfer-Volkes“ so einen Gedenkstättenbesuch zu machen. Ich habe mich durch meinen Aufenthalt total in Jerusalem bzw. Israel verliebt und konnte ein ziemlich großes Stückchen Weisheit dazubekommen, warum Israel für uns Christen so wichtig ist. Warum wir für Gottes Volk beten und es lieben sollen. Ich lese jetzt mit Freude auch das Alte Testament und finde Gottes Geschichte mit seinem Volk total spannend. Ich habe ja real gesehen, wie ein Teil von Gottes Verheißungen schon wahr geworden ist. Weiterhin versuche ich auch immer auf dem möglichst neusten Stand zu bleiben, was in Israel gerade passiert, um auch gezielt beten zu können.

So, an dieser Stelle kann ich nur noch mal DANKE sagen, dass ihr mich so herzlich aufgenommen habt. Oh, da fällt mir noch etwas ein: Bei den Begegnungen hatte ich immer das Gefühl, dass wir eine große Familie sind!“

BORIS BURLE SCHREIBT:

Boris, der Leiter der Holocaustorganisation in Rishon le Zion und seine Frau Luba waren an Sukkot— am Laubhüttenfest—bei uns. Boris schrieb ein paar Worte über seinen Besuch:

„Ich komme immer wieder in dieses helle und warme Haus. Immer wieder bin ich begeistert, wie die Menschen, die hierher kommen, berührt werden; Menschen mit besonderen Schicksalen, die nur durch Wunder die Konzentrationslager und Ghettos überlebt haben. Ner Yaakov wird alles nur mögliche für sie tun, um es ihnen—wenigstens für eine Zeit lang—besser und schöner zu machen. Die Vorfreude auf Sukkot übertraf alle Erwartungen. Die Laubhütte war fertig als wir ankamen. Dieses Mal kam eine Delegation von Christen aus USA, die den Erinnerungen der Überlebenden, der großen Tragödie der Juden, zuhörten. Heute leben sie in verschiedenen Städten Israels. Ein weiteres Detail zu der Laubhütte: Trotz der sehr turbulenten Zeit in unserer Hauptstadt, wo der Terror be-

Aufbau der

kämpft werden muss, kamen die Mitglieder der örtlichen Polizei und halfen beim schönen Laubhütte, und nahmen—kurz aber sehr gerne—an der Feier teil.



Anna

Katrin

Luba

Boris mit Inge

Wir hatten viel Spaß beim Singen jüdischer Lieder gemeinsam, Juden und Christen. Inge lud uns am nächsten Tag ein, den Jerusalem-Marsch anzuschauen. Dieser Marsch, zur Unterstützung für Israel, geschieht in Einheit von Juden und Christen. In einer Atmosphäre von Hass auf Israel, ist es sehr positiv und zeigt uns, dass der jüdische Staat viele Freunde hat!“